



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 20. Februar.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Ertheilung von Auszügen und Kopien der Grund- und Gebäudesteuerbücher und Gemarkungskarten an die Grundeigentümer und öffentlichen Behörden.

Zu den wesentlichen Vorteilen, welche das Grundsteuer-Veranlagungswerk namentlich dem Publikum darbietet, gehört u. a., daß aus den Original-Gemarkungskarten, sowie aus den Flurbüchern, den Grundsteuer-Mutterrollen und Gebäudesteuerrollen Auszüge beziehungsweise Kopien gefertigt und gegen eine verhältnißmäßig billige Entschädigung von den betreffenden Grundbesitzern und von öffentlichen Behörden bezogen werden können.

Diese Einrichtung ist lediglich im allgemeinen Interesse und mit Rücksicht darauf getroffen worden, daß sich das Material der Grund- und Gebäudesteuer-Verwaltung auch zur Benutzung für andere als steuerliche Zwecke schon deshalb ganz besonders eignet, weil dasselbe durch die alljährlich stattfindende Fortschreibung der Veränderungen sowohl in der Person der Besitzer als auch in dem Umfange der Besitzungen und in dem Bestande derselben mit der Gegenwart in Uebereinstimmung gehalten wird.

Indem wir die Grundeigentümer und Behörden unseres Bezirks hierauf aufmerksam machen, verweisen wir auf die nachfolgenden Bedingungen, unter denen die Ertheilung von Auszügen und Kopien erfolgt.

- 1) Anträge auf Anfertigung von Auszügen beziehungsweise Abschriften der Grund- und Gebäudesteuerbücher sind bei dem in dem betreffenden Fortschreibungsbezirk stationirten Kataster-Controleur zu bestellen, welcher für die Anfertigung
 - a) eines Auszugs aus der Grundsteuer-Mutterrolle, dem Flurbuche oder aus den Fortschreibungsprotokollen, wenn derselbe zehn Flächenabschnitte oder weniger enthält, 5 Sgr., für jeden über die bezeichnete Zahl hinausgehenden Flächenabschnitt aber außerdem noch 3 Pf.,
 - b) eines Auszugs aus der Gebäudesteuerrolle, beziehungsweise aus der Veränderungs-Nachweisung, wenn derselbe zehn Gebäude oder weniger enthält, 5 Sgr., für jedes über diese Zahl hinausgehende Gebäude aber außerdem noch 3 Pf.,
 - c) einer vollständigen Abschrift eines Flurbuches mit den zugehörigen Wiederholungen von je 100 Positionen 12 Sgr., (die Anzahl der Positionen wird in der Weise gebildet, daß der Anzahl der in dem Gemeinde- oder Gutsbezirk enthaltenen Flächenabschnitte die doppelte Anzahl der Mutterrollen-Artikel hinzu addirt wird),
 - d) einer vollständigen Abschrift der Grundsteuer-Mutterrolle mit der zugehörigen Wiederholung für je 100 Positionen 10 Sgr., (die Anzahl der Positionen wird in der Weise gebildet, daß der Anzahl der in der Mutterrolle speciell nachgewiesener Flächenabschnitte die doppelte Anzahl der Mutterrollen-Artikel hinzu addirt wird),
 - e) einer vollständigen Abschrift der Gebäudesteuerrolle für jede einzelne Besitzung und für jede einzelne Zeile der Hauptwiederholung 2 Pf. zu erheben befugt ist.

In den Gebühren ad a. und b. ist die Entschädigung für die zu den Auszügen verwendeten Formulare mit enthalten, die Sätze ad c. bis e. verstehen sich dagegen ausschließlich der Formulare, welche, sowie die erforderlichen Einbände, lediglich nach dem Bezugspreise in Rechnung gestellt werden.

Wird verlangt, daß die Auszüge beziehungsweise Abschriften mit besonderen Eintragungen, welche die Grund- und Gebäudesteuerbücher nicht enthalten, versehen werden, so ist die hierdurch entstehende Mehrarbeit nach dem Satze von 1/4 Thlr. für achtfündige Arbeit in angemessener Weise zu vergüten.

2) Anträge auf Ausfertigung von Kartenauszügen beziehungsweise Kopien, welche nur auf Grund der in unserm Grundsteuer-Archiv beruhenden Original-Gemarkungskarten und der zugehörigen Supplementkarten gefertigt werden dürfen, sind durch Vermittelung der Kataster-Controleure oder direct bei uns zu stellen. Werden die Auszüge zur etwaigen spätern Benutzung bei der Fortschreibung beantragt, so erfolgt deren Bezahung nach dem Gebührentarif vom 28. Juni 1865 (Nr. 33. des Amtsblatts de 1865 Seite 279.) und der ergänzenden Bestimmung im Ministerial-Erlasse vom 30. Mai 1867 (Nr. 29. des Amtsblatts de 1867 Seite 199.)

Für die Anfertigung anderer von Privatpersonen und öffentlichen Behörden u. beantragter Auszüge und Kopien der Gemarkungskarten sind zu entrichten:

- a) wenn der Auszug beziehungsweise die Kopie einerseits unter und bis zu zehn Flächenabschnitten, andererseits unter und bis zu zwanzig Morgen umfaßt, überhaupt 15 Sgr.,
- b) bei größeren Auszügen oder Kopien außerdem
 - 1) für jeden Flächenabschnitt über zehn noch 3 Pf.,
 - 2) für jeden Morgen über zwanzig noch 2 Pf.

Für die Anfertigung der Kopien ganzer Gemarkungen oder größerer Theile derselben sind zu vergüten:

bei einem Maßstabe

von 1 : 1500
" 1 : 2000
" 1 : 2500
" 1 : 3000
" 1 : 3500
" 1 : 4000
" 1 : 5000
" 1 : 10.000

Morgen.		Flächen-Abschnitte.		Besitzstücke.	
Sgr.	h.	Sgr.	h.	Sgr.	h.
9	6	11	—	8	—
7	—	11	—	7	6
5	—	10	6	7	6
4	—	10	6	7	6
3	4	10	—	7	—
2	6	10	—	7	—
1	8	9	6	6	—
—	4	9	6	6	—

welche Sätze erforderlichen Falls bis zum doppelten Betrage erhöht werden können.

In den vorbezeichneten Gebühren ist die Entschädigung für das etwa erforderliche Eintragen der in den Fortschreibungs-Supplementkarten nachgewiesenen Veränderungen, ferner für das erforderliche Zeichenpapier und das Einfassen desselben mit Band, sowie für sonstige Zeichenmaterialien mit enthalten.

Wird gewünscht, daß zu den Karten-Auszügen oder Kopien auf Rattun oder Leinwand gezogenes Zeichnpapier verwendet werde, so ist hierfür der Betrag von 5 Sgr. für je $\frac{1}{100}$ Quadratrufte besonders zu vergüten.

In gleicher Weise sind für die etwaige Beschaffung von Kartenbehältern die durch Quittungen zu belegenden Auslagen besonders zu vergüten.

Wird verlangt, daß die Kartenauszüge oder Kopien colorirt oder sonst mit besonderen Eintragungen versehen werden, so ist die hierdurch entstehende Mehrarbeit nach dem Sage von $\frac{1}{2}$ Thlr. für achtfündige Arbeit in angemessener Weise zu vergüten.

Merseburg, den 23. Januar 1869.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Controll-Versammlungen.

Nachdem der Plan zur Abhaltung der diesjährigen Frühjahrs-Controllversammlungen von dem königlichen Brigade-Commando die Bestätigung erhalten hat, werden:

a) die Reservisten und die auf Reclamation entlassenen, sowie die als unbrauchbar entlassenen und zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften im Bezirk der 1. Compagnie 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72. nur auf diesem Wege zu nachstehenden Controllen beordert:

zum 8. März e., Vormittags 9 Uhr, in Großgörschen am Gasthose, die Mannschaften aus Großgörschen, Gaja, Gisdorf, Gostau, Großschorlopp, Hohenlohe, Rigen, Kleingörschen, Kleinschorlopp, Kölzen, Löben, Muschwitz, Peißen, Pöbles, Rahna, Scheidens, Segel, Sittel, Söbsten, Söfßen, Starfiedel, Thesau, Tornau und Zipschen,

zum 8. März e., Mittags 12 Uhr, in Lügen auf dem Marktplatz, die Mannschaften aus Lügen, Bothsfeld, Döhlen, Großgöhren, Kleingöhren, Mischlig, Neuchen, Meyhen, Rapiß, Röcken, Scheitbar, Schölen, Schweswig, Stöpswig und Thronig,

zum 9. März e., Vormittags 9 Uhr, in Kleingoddula am Gasthose, die Mannschaften aus Kleingoddula, Baldig, Dehlig a/S., Ellerbach, Großgoddula, Kauern, Keuschberg, Kleincorbetha, Debles, Deglitsch, Ragwig, Schlechtewig, Teudig, Tollwig, Vesta und Zöllschen,

zum 9. März e., Mittags 12 Uhr, in Köpfschau am Gasthose, die Mannschaften aus Köpfschau, Rampig, Ultrastedt, Dürrenberg, Großlehna, Kleinlehna, Lennewig, Nempig, Oegsch, Ostrau, Porbig mit Poppig, Piffen, Rodden, Schladebach, Thalschütz, Treben, und Wischerödorf,

zum 10. März e., Vormittags 9 Uhr, in Wallendorf am Gasthose, die Mannschaften aus Wallendorf, Burgliebenau, Collenbey, Geyppau, Kriegsdorf, Köpzig, Kössen, Meuschau, Preßsch, Tragarth, Trebnig, Venenien mit Fasanerie, Wegwig, Werber, Wölkau, Wüstenhainisch, Zöschchen und Zscherneddel,

zum 10. März e., Mittags 12 Uhr, in Schkeudig am Gasthof zur Sonne, die Mannschaften aus Schkeudig, Altkirchberg, Beudig, Cursdorf, Ennewig, Modelwig und Papiß,

zum 11. März e., Vormittags 9 Uhr, in Horburg am Gasthose, die Mannschaften aus Horburg, Maßlau, Dölkau, Ermlich, Göhren, Güntherödorf, Kleinliebenau, Köpfschütz, Mörgisch, Oberthau, Rafnig, Röglig, Rübsen, Wehlig, Weßmar, Zschöbgergen und Zweimen,

b) die Reservisten und die auf Reclamation entlassenen, sowie die als unbrauchbar entlassenen und zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften im Bezirk der 2. Compagnie 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72. nur auf diesem Wege zu nachstehenden Controllen beordert:

zum 12. März e., Mittags 12 Uhr, in Beuchlig am Gasthose, die Mannschaften aus Beuchlig, Angersdorf, Benkendorf, Holleben, Köpzig, Kockendorf, Papiendorf und Schlettau,

zum 12. März e., Nachmittags 3 Uhr, in Dörstewig am Gasthose, die Mannschaften aus Dörstewig, Bündorf, Delig a/B., Hohenweiden, Corbetha, Knapendorf, Milzau, Neßschau, Neukirchen mit Siedendorf, Rattmannsdorf und Schlopau,

zum 13. März e., Mittags 12 Uhr, in Lauchstädt am Schauspielhause, die Mannschaften aus Lauchstädt, Bischdorf, Burgstaden, Cracau, Frohdorf, Großgräsendorf, Kleingräsendorf, Kleinlauchstädt, Niederlobiciau, Niederkriegstedt, Oberlobiciau, Oberkriegstedt, Raschwitz, Reinsdorf, St. Ulrich a/L., Schadendorf, Schotterei, Strößen und Wünschendorf,

zum 13. März e., Nachmittags 3 Uhr, in Schaffstädt am Schießhause, die Mannschaften aus Schaffstädt, Gasthaus „Frei im Felde“ und Niederrösch,

zum 15. März e., Mittags 12 Uhr, in Frankleben am Gasthose, die Mannschaften aus Frankleben, Apendorf, Benndorf, Blöhsen, Geula, Körbisdorf, Köpschen, Raundorf, Niederbeuna, Reipisch, Runstedt, Oberbeuna und Zscherben,

zum 15. März e., Nachmittags 3 Uhr, in Merseburg am Thüringer Hofe, die Mannschaften aus Gröllwitz, Daspig, Göhlisch, Leuna, Ockendorf, Rössen, Spergau, Kirchföhrendorf und der Stadt Merseburg

zur Controllversammlung pünktlich zu stellen. Militairpapiere sind mitzubringen. Sollten Mannschaften durch Krankheit oder gerichtliche Termine behindert sein, den Controllversammlungen beizuwohnen, so ist dies durch ärztliche resp. amtliche Atteste rechtzeitig zu bescheinigen. Die Medaillen sind anzulegen.

Mannschaften, welche sich an einem andern Controllplatz stellen, als wohin sie durch diese Bekanntmachung beordert sind, werden ohne Weiteres zurückgewiesen und zu einer Nachcontrolle beordert.

Weißenfels, den 9. Februar 1869.

Das Commando

des 1. Pataillons (Weißenfels) 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72.

von Kessel, Oberlieutenant und Bezirks-Commandeur.

Nach §. 6. der Impfordnung vom 6. Mai 1863 (Amtsblatt 1863 Seite 112.) sind die Ortsbehörden verpflichtet, die Wahl des Impfarztes bis zum 15. März jeden Jahres bei mir anzuzeigen.

Ich veranlasse daher dieselben, mir die getroffene Wahl bis zu dem genannten Tage zur Kenntniß zu bringen, bemerke aber gleichzeitig, daß von denjenigen Gemeinden, welche bis zu dieser Zeit eine derartige Anzeige nicht eingereicht haben, angenommen werden wird, daß sie den vorjährigen Impfarzt auch in diesem Jahre beibehalten haben.

Merseburg, den 16. Februar 1869.

Der königliche Landrath

Weiblich.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der von Rattmannsdorf nach Dörstewig führende Communicationsweg, soweit derselbe über das dem Bauergutsbesitzer Richter in Rattmannsdorf gehörige Grundstück führt und bereits mit einer Wahrungstafel versehen ist, nicht befahren werden kann, da derselbe abgebaut ist und dem Einsturze droht.

Zur einstweiligen Benugung weise ich daher den Planweg von Rattmannsdorf nach Dörstewig an.

Merseburg, den 17. Februar 1869.

Der königliche Landrath

Weiblich.

Bei dem wegen mehrfachen Diebstahls verhafteten Maurergesellen Johann Friedrich Sander aus Schkeudig ist eine silberne Taschenuhr als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen worden. Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, sich im Bureau der Königlichen Staats-Anwaltschaft hieselbst zu melden.

Merseburg, den 18. Februar 1869

Der Staats-Anwalt.

Die Benugung der dem Rittergute Wegwig gehörenden Luppenbrücke bei Abfuhr des Holzes aus dem königlichen Forste daselbst wird hierdurch bei einer Geldstrafe von 2 Thalern oder verhältnißmäßigem Gefängniß für jeden Contraventionsfall wiederholt verboten.

Merseburg, den 18. Februar 1869.

Die Polizei-Verwaltung Wegwig.

Artus.



Ein zweijähriges Pferd, kastanienbraun, ohne Abzeichen, steht zu verkaufen in Leuna Nr. 26.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Rössen Nr. 4.

Zur gefälligen Beachtung.

Bekanntmachungen aller Art, welche für die nächsten Nummern des Kreisblatts bestimmt sind, werden bis jeden Montag und Donnerstag, spätestens Abends 5 Uhr, erbeten und sind entweder im Laden des Herrn G. Kotsch oder in der unterzeichneten Expedition bis dahin abzugeben, später eingehende können nicht mit Bestimmtheit auf die Aufnahme im nächsten Stück rechnen. Alle diese Bekanntmachungen müssen mit dem Namen und Character des Einsenders versehen sein, und im Fall diese in dem Inserat selbst nicht schon enthalten sind und mit abgedruckt werden sollen, sind solche in einer Ecke oder auf der Rückseite desselben anzubringen; anonym eingehende Inserate und solche, welche Beleidigungen u. enthalten, finden keine Aufnahme.

Expedition des Kreisblatts.

Am Sonntag Reminis. (21. Februar) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Dankkirche	Herr Diac. Kuschner.	Herr Adj. Busch.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinke.	Herr Diac. Frobenius.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Bruner.	

Domkirche: Nach dem Vorm. Gottesdienst allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Diac. Kuschner. Anmelbung.
Stadtkirche: Früh 8 Uhr Beichte u. Abendmahl. Hr. Diac. Frobenius. Anmelbung.
Neumarktkirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmelbung.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Schaaflädt: December.

Geboren: eine unehel. Tochter; ein unehel. Sohn; ein unehel. Sohn; dem Schuhmachernstr. Graneß ein Sohn; eine unehel. Tochter; dem Bäckerstr. Rath eine Tochter; dem Handarb. Ecke eine Tochter; dem Juchterfeder Köhler ein Sohn; dem Handarb. Zichardt ein Sohn; dem Seilerstr. Erurth ein Sohn; dem Zimmermann Nachals ein Sohn (totgeb.). — Gestorben: der Barbierherr F. Richter mit W. Günter hier. — Gestorben: die Witwe des Deconom A. Schulte, 87 J. alt, an Altersschwäche; der Jggl. A. Böhm, Bäckergehl. hier, 28 J. 3 M. alt, an Nierenleiden; die Gefrau des Einwohners Fuchs, 65 J. 3 M. alt, an Abzehrung; ein Sohn des Pensionairs Hartung, 17 W. alt, an Lungentzündung.

Kirchennachrichten von Schaaflädt: Januar.

Geboren: dem Schuhmachernstr. Kresse ein Sohn; dem Mühlknappen Schulte eine Tochter; dem Handarb. Stüber ein Sohn; dem Gastwirth Poland eine Tochter; dem Handarb. Schmidt ein Sohn; dem Stellmachernstr. Purtsche eine Tochter; dem Deconom Reybel eine Tochter; dem Königl. Briefträger Zeigermann eine Tochter; dem Siebmachernstr. Jähde eine Tochter; eine unehel. Tochter; dem Handarb. Kölsch ein Sohn; dem Ziegelbrenner Ußmann ein Sohn. — Gestorben: der Deconom K. Brilchner mit W. Seydenreich hier; der Jggl. F. Leichmann, Gutsbes. in Pritschbina, mit Jggl. H. Bachran hier; der Handarb. W. Thieme mit W. Gert hier. — Gestorben: ein Sohn des Deconom J. Schlegel hier, 1 J. 2 M. 13 T. alt, am Stillsitz; die Gefrau des Schuhmachernstr. A. Kresse hier, 36 J. alt, am Kindbettfieber; der Braumstr. Bernd, 69 J. 3 M. alt, am Brand.

Nachrichten.

Am 17. fand auf dem Sittberge in Folge einer Wette eine recht ansehnliche Prügelei statt, die mit blutigen Köpfen endete. Der Gegenstand der Wette war, die größte Zahl Mauersteine zu fahren, wobei es der Sieger auf 77 Stück gebracht hatte.

Am 17. Vormittags brannte in Folge eines Fenbrandes ein Schornstein in der Ober-Burgstraße, ohne Schaden zu verursachen.

Am 18. früh wurde ein Fuhrmann in der Schoffelle sitzend, von einem seiner vor dem Wagen gespannten Pferde der Art vor das Schienbein geschlagen, daß er nach Hause gebracht werden mußte.

Am 17. fand bei überfülltem Hause im hiesigen Thüringer Hofe die wissenschaftliche Abendunterhaltung, erläutert durch die überraschendsten Experimente aus dem Gebiete des Galvanismus und Electromagnetismus des Herrn Physiker Niedergesäß aus Breslau statt.

Es ist gelungen, den Herrn zu einer Wiederholung der Vorstellung auf **Sonntag den 21. Februar** zu bewegen und werden außer den bereits gezeigten und mit großem Beifall aufgenommenen Experimenten, neue der überraschendsten und gefälligsten Art ausgeführt werden.

Die Eleganz der Experimente selbst, sowie der so faßliche, gebundene und Jedem leicht verständliche Vortrag des Herrn Niedergesäß machen den Abend zu einem höchst amüsanten und zugleich sehr lehrreichen, und würde es hier nicht am Orte sein, durch übertriebene Reclame zur Theilnahme auffordern zu wollen.

Der dem Herrn gespendete reiche Beifall in der Abendunterhaltung am 17. bürgt dafür, daß auch diese letzte eine recht besuchte sein wird. Auch wird Herr Schröder diesmal möglichst für Sitzplätze Sorge tragen.

A. W.

Die Kreisordnung.

In der Thronrede, mit welcher die diesmalige Landtagsitzung eröffnet wurde, war die Fortbildung der Kreisverfassung in den alten Provinzen als eine der wichtigsten und nächsten Aufgaben der Regierung bezeichnet und die Vorlegung eines dahin zielenden Gesetzentwurfs in Aussicht gestellt.

Es war der Wunsch und die Absicht der Regierung, daß die Kreisverfassung noch in dieser Session zur wirklichen Beratung und Feststellung mit der Landesvertretung gelangen möchte, um auf dieselbe sodann die weiteren Einrichtungen provinzieller Selbstverwaltung zu gründen.

Inzwischen haben die Vorberathungen des wichtigen Gesetzentwurfs innerhalb der Staatsregierung selbst eine längere Zeit in Anspruch genommen, als vorhergesehen war: es kam der Regierung darauf an, bei der Neugestaltung der Kreisverfassung, welche der eigentliche Mittelpunkt einer lebendigen und erfolgreichen korporativen Thätigkeit ist, grundlegend für alle weiteren Entwicklungen zu verfahren; die gemeinsamen Ermägungen des Staats-Ministeriums über die dem Landtage zu unterbreitende Vorlage mußten sich daher von vornherein auf den Zusammenhang der Kreisverwaltung mit dem ganzen Gebiete der communalen und provinziellen Selbstverwaltung erstrecken.

Indem diese Vorberathungen erst jetzt zum Abschlusse gekommen sind, wird zwar noch die Vorlegung des aufgestellten Entwurfs, nicht aber die wirkliche Berathung desselben in den beiden Häusern des Landtages ausführbar sein.

Dagegen beabsichtigt die Staatsregierung, die gegenwärtige Session zur Förderung der wichtigen Aufgabe in der Weise noch zu benutzen, daß sie über die wesentlichen Grundlagen der entworfenen Kreisverfassung mit sachkundigen Mitgliedern aus allen Parteien der beiden Häuser eine vertrauliche Verständigung zu erzielen sucht, um in den Ergebnissen dieser Verhandlungen einen festen Anhalt für die weitere Behandlung der Sache zu gewinnen.

Je mehr die Kreisordnung mit allen communalen, wirtschaftlichen und politischen Interessen des Kreises selbst, so wie der Gemeinden und der Provinzen zusammenhängt, je vielseitiger deshalb die Auffassungen, Wünsche und Erwartungen sind, welche sich an die Lösung der vorliegenden Aufgabe knüpfen, desto wünschenswerther erschien es der Regierung, sich in Betreff der Grundsätze, von welchen sie bei der Neugestaltung der Kreisverfassung auszugehen gedenkt, der Zustimmung der an der Gesetzgebung theilnehmenden Kreise im Voraus so viel als möglich zu versichern, und eine leichtere Verständigung zwischen den beiden Häusern selbst vorzubereiten.

Wenn dies gelingt, so wird hierin ein bedeutender Gewinn für die Fortführung der gemeinsamen Arbeiten nicht bloß in Betreff der Kreisordnung selbst, sondern für das ganze Gebiet communaler und provinzieller Selbstverwaltung nicht zu verkennen sein.

Das Staats-Ministerium hat zu solchem Zwecke Aufforderungen an etwa 20 Mitglieder eines jeden der beiden Häuser Befußt Theilnahme an vertraulichen Besprechungen ergehen lassen, welche in den nächsten Tagen unter Leitung des Ministers des Innern stattfinden sollen.

Der diesen Berathungen zu Grunde zu legende Entwurf dürfte klar bekunden, daß die Regierung bei der beabsichtigten Fortbildung der Kreisverfassung ebenso entschieden darauf bedacht ist, dem Bedürfnis einer zeitgemäßen Regelung der Vertretung in der Kreisversammlung, wie dem Erfordernis einer selbstständigen korporativen Wahrnehmung der Kreisinteressen Genüge zu verschaffen.

(Proc. Corresp.)

Der Sohn des Sträflings.

Frei nach dem Französischen des Erneste Bittandol von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

V.

„Guten Morgen, Fräulein Renee! Wahrhaftig, man könnte es ein Wunder nennen, wenn man Sie des Morgens einmal nicht hinter Büschen und Gestrüpp fände, recht als wollten Sie es den Vögeln ablauschen, wie sie ihre Nester bauen. Ah, Sie zeichnen! Wetter, wie niedlich das aussieht! Ein ganz kleines Haus unter ganz großen Bäumen, wirklich, es fehlt nichts weiter wie die Lämmlen auf der Flur, um mit dem Dichter auszurufen: Diese Hütte und Dein Herz, und ich bin glücklich!“

„O, Herr Olivier, ich möchte Sie wohl einmal in einer solchen Hütte sehen!“

„Nicht wahr, das möchte ich auch einmal. Ich glaube, ich würde mein ganzes Leben lang nicht fertig damit, mich über mich selbst zu verwundern. Gott sei Dank haben wir die Zeit der Patriarchen und Eremiten hinter uns, und selbst der verliebteste Schäfer würde sich mit seiner Donna nicht mehr in die Einsamkeit verbannen. Heutzutage weiß ein Jeder, daß es sich in einem Lehnstuhle viel besser ruht, als auf einem hölzernen Schemel, daß man an der Table d'hôte angenehmer speißt, als bei dem Hirten auf dem Felde. Wenn uns Jemand das Glück der Landleute und Feldarbeiter mit so schönen Farben vormalt, so gönne ich diesem Jemand mit Vergnügen den Genuß dieses Glückes, ich selbst aber bleibe gern in achtungsvoller Entfernung von demselben.“

„Sie sind ein ganz abscheulicher Spötter, Herr Olivier! Ich für meinen Theil erkläre Ihnen, daß ich mich ebenso glücklich auf dem Lande fühle, wie ich mich unglücklich fühlen würde in Euren häßlichen Städten mit ihren engen Straßen und hohen Häusern, die dem Menschen nicht einmal so viel Luft und Licht gewähren, als er zum Athmen und Vegetiren nothwendig braucht. — Doch was lasse ich mich darauf ein, mit Ihnen über die Annehmlichkeiten des Landlebens zu streiten.“ fuhr sie fort, „was verstehen Sie davon? Würden Sie nicht grundsätzlich den besten Theil des Tages verschla-

fen, sondern, wie ich dem Walten der Natur in den Morgenstunden anhängig lausche, dann würden Sie bald zu andern Ansichten bekehrt sein!"

Während dieses Gesprächs war auch Raymond herangekommen. „Ihr seid ja wieder im lebhaften Kriege begriffen,“ sagte er, „und meine kleine Kenee hat, wie immer, Recht. Du bist ein herzenguter Mensch, lieber Olivier, und ich bin Dir aufrichtig ergeben. Aber wenn man Dich nur nach Deinen Aeußerungen betrachten sollte, so würdest Du an den Pöbelpopanz auf dem Schießstande einen schlimmen Rivalen haben. Eine sogenannte gute Gesellschaft wird nur von dem guten Ton regiert, und unter diesem Namen subsummirt Ihr alles, was nur an Verfehrtheiten und Lächerlichkeiten auf der Welt existirt. Ich bin überzeugt, unsere Voreltern würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie sehen könnten, wie die heutige Welt über tausend Dinge, über Liebe und Ehe zum Beispiel, denkt.“

„Er nun,“ erwiderte Olivier gleichmüthig, „wir reichen eben nicht an unsere Ahnen hinan, in früheren Zeiten verstand man zu leben und das Leben mit Anstand zu genießen, während wir schon froh sind, wenn wir uns nur mit Anstand langweilen können.“

„Aber,“ unterbrach ihn Kenee, „Sie unterhalten sich dabei und beurtheilen sich so grauenhaft richtig, daß Sie der kleinen Minderheit denkender Menschen den Muth nehmen, auf Ihre Kosten zu lachen.“

„Weider, leider,“ stimmte Olivier bei; „aber wissen Sie auch, wenn ich diese freie Anschauung über mich und einen großen Theil meiner Zeitgenossen verdanke? Wahr und wahrhaftig nur Ihnen allein. Errothen Sie nicht, sondern gestatten Sie mir lieber, einmal offen und unausgeschmückt auszusprechen, was ich Ihnen gegenüber denke und fühle. Ich erkenne in Ihnen ein natürliches und liebenswürdiges Wesen, dem, aufgewachsen unter dem frischen Hauche der freien Gottesluft, die alles verpestende großstädtische Bildung wie die Herz und Geist niederdrückende Pensionärdressur gleich fern geblieben ist; Sie sind ein Weib in der edelsten Bedeutung dieses Wortes. Das konnte nicht ohne Eindruck auf mich bleiben. Ich legte während meines hiesigen Aufenthalts alle meine großstädtischen Gewohnheiten und Launen ab, ja ich schämte mich, ein Mensch zu sein, welcher, obgleich er träumte, die höchste Stufe der Gesellschaft erreicht zu haben, dennoch ohne allen Werth für die Menschheit, d. h. ohne alle Befähigung an ihrer Arbeit ist. Was ich da sage, liebe Kenee, ist die reine launere Wahrheit, und ich bin stolz darauf, im Angesichte meines Freundes Raymond das Bekenntniß ablegen zu dürfen, daß Ihre reine Seele diese Veränderung in mir bewirkt hat und daß mich eine zarte und innige Neigung zu Ihnen zieht. Kenee, Sie sind viel zu feinfühlig und viel zu verständig, als daß Sie nicht schon längst die Absicht Ihres Bruders in Bezug auf unsrer Weider Zukunft errathen haben sollten, wie Ihnen auch die Verehrung nicht entgangen sein kann, welche ich für Sie hege. Und darum erkläre ich Ihnen jetzt frei und offen, daß es mich zum glücklichsten Menschen der Welt machen würde, wenn Sie sich entschließen könnten, meine Gattin zu werden, und bitte Sie, liebe Kenee, meine Bewerbung als die eines aufrichtigen Herzens, eines ehrlichen Mannes aufzunehmen.“

Bewirrt stand Kenee vor Olivier und wagte es nicht, ihren Blick zu ihm zu erheben.

Der große Augenblick, den sie erst seit einer Viertelstunde so fürchten gelernt hatte, war jetzt plötzlich und unvorbereitet an sie herangetreten.

Kenee kannte sehr wohl den Character ihres Bruders, der trotz aller Herzensgüte doch stark zum Eigensinn neigte und eine Zurückweisung seines Lieblingsplanes mit großer Reizbarkeit aufzunehmen haben würde. Ihr Herz sagte ihr, daß sie Oliviers Antrag sofort und bündig ablehnen müsse, aber die Klugheit gebot ihr die äußerste Vorsicht. Und woher sollte sie den Muth nehmen, ihrem Bruder gerade jetzt die Gefühle zu enthüllen, die ihr Herz bewegten, gerade jetzt ihm zu gestehen, daß sie Paul und nur Paul liebe, und daß sie geschworen, nur sein Weib zu werden? Konnte Raymond diese Liebe nicht als einen Vertrauensmißbrauch von Seiten Pauls betrachten? Und in diesem Falle war es nur zu gewiß, daß Raymond, jähzornig wie er war, mit Paul Händel suchen würde. Aber um nichts in der Welt hätte sie die Entstehung ihrer keuschen, jungfräulichen Neigung irgend einem Menschen, selbst nicht einmal ihrer alten Tante, vor der sie sonst nicht das Mindeste geheim hielt, offenbaren mögen.

Andererseits aber war die Verlegenheit nicht geringer. Dieß sie Olivier im Ungewissen über die Aufnahme seines Antrages, so war nichts natürlicher, als daß man ihr Zögern nur als Schwächtheit auslegte und ihre Einwilligung als ganz zweifellos voraussetzte. Dieser Eventualität aber wollte sie sich unter keinen Umständen aussetzen; sie hätte ein solches Verfahren als einen Verrath an ihrer Liebe zu Paul angesehen.

„Herr Riggi,“ nahm sie endlich das Wort, „wenn ich auch von der Absicht, in der Sie unser Haus betreten, eine Ahnung hatte, so kam es mir doch nicht zu, diese als ganz bestimmt vor-

auszusetzen; durfte ich das, so würde ich Sie stets viel strenger beurtheilt und behandelt haben. — Ich habe während Ihres hiesigen Aufenthalts zur Genüge kennen gelernt, welch ein gutes Herz unter Ihrem etwas leichtfertigen Aeußern schlägt, und ich versichere Sie, daß Ihre Bewerbung mich wahrhaft stolz macht. Aber eben deshalb lassen Sie uns ganz freimüthig mit einander reden; ich bitte jedoch im Voraus, daß Sie meinen Worten nicht einen Sinn unterlegen, den Sie nicht haben.“

„Ich habe noch nie daran gedacht, mich zu verhehlichen, noch weniger aber an die Wahl meines künftigen Gatten. Vielleicht sind Sie dieser, aber unmöglich wäre es mir, Ihnen das jetzt schon in Aussicht zu stellen. Vorläufig befriedigt es mich gänzlich, wenn ich Sie sehe und mit Ihnen freundschaftlich verkehre. Sie sind mir angenehm, ein guter Freund, aber weiter nichts. Zudem ist die Tante alt, immer kränklich und beinahe auf mich allein angewiesen. Verhehlte ich mich, so würde ich mir neue Pflichten auferlegen; ich müßte Ihnen folgen, und würde dadurch von der Erfüllung jener Pflichten abgehalten, die ich Ihr gegenüber zu erfüllen habe.“

„Aber Mademoiselle...“

„Ich bitte,“ fiel ihm Kenee in die Rede, „ich weiß, was Sie sagen wollen. Aber selbst wenn wir sie zu uns nehmen, könnte ich ihr nicht jene Sorgfalt zuwenden, deren sie gewohnt ist. Man kann nicht zugleich mehreren Verhältnissen genügen. Sie haben mich gelobt, und ich bin glücklich über Ihr Lob, weil es ein aufrichtiges war und weil mir an Ihrer Achtung liegt. Was würden Sie von mir halten, wenn ich sie fremden Händen überließe, eine Frau, die bloß im Vertrauen auf meine Zuneigung sich unserm Familienkreise angeschlossen? Lassen wir die Heirathsfrage noch einige Zeit auf sich beruhen. Reiten wir zusammen aus, machen wir Ausflüge zusammen als gute Kameraden, aber lassen Sie mich noch — um wenig heranwachsen, oder, um es genauer auszusprechen, reifen. — Wenn Sie seine Pastilleinfüsse haben,“ setzte sie dann lachend hinzu, um das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu bringen, „geben Sie mir einen. Ich kenne Niemand, der in dieser Beziehung so wählerisch wäre wie Sie, mich selber etwa ausgenommen.“

„Nun denn,“ sagte Olivier, „so steht es geschrieben, daß ich wieder nach Paris zurückkehre, wie ich gekommen bin. Sei es!“

Der junge Mann setzte sich verstimmt hin und schien sehr nachdenkend.

„Das ist sehr ungeschickt von Dir,“ sagte Raymond, „das heißt sich bloß eines Mädcheneigenwillens wegen quälen. Du könntest Dich in Kenees Wünsche wohl fügen; die Gründe, welche sie Dir angeben, sind vernünftig.“

„Ich möchte Dich einmal sehen in einem solchen Falle!“ antwortete Olivier. „In meiner Arglosigkeit glaubte ich dieser Verbindung so sicher zu sein wie die Juden der Ankunft ihres Messias und nun fällt der Traum meines Lebens wie ein Kartenhaus zusammen, und mit meiner Hoffnung auf häusliches Glück, dessen ich mich schon so sicher glaubte, bin ich ad calendae graecas verwiesen. Ich möchte sehen, wie Dir das gefiele, Raymond.“

„Bitte, Olivier,“ erwiderte Kenee, „verzeihen Sie mir, wenn ich Sie wider meinen Willen gekränkt!“

„Ich habe Ihnen Nichts zu verzeihen,“ versetzte Olivier in einem äußerlich höflichen und ruhigen Tone, durch welchen jedoch eine gewisse Bitterkeit hindurch klang. „Wie käme ich auch dazu, Ihre Zurückhaltung übel zu nehmen? Sie sind klug und weise und haben mir einfach die Pflichten Ihrer Stellung auseinander gesetzt.“

Kenee hatte bereits die Lippen zu einer Erwiderung geöffnet, als in diesem Augenblicke Fräulein Abancourt am Fenster erschien und ihr das Wort abschchnitt. Bei dem Rufe ihrer Tante unterdrückte Kenee die Erwiderung, welche ihr auf der Lippe schwebte; sie grüßte Olivier noch einmal mit der Hand und eilte dann zu ihrer mütterlichen Freundin.

„Sei vernünftig!“ ergriff Raymond das Wort, als die schlanke graziose Gestalt seiner Schwester im Eingange des Schlosses verschwunden. „Kenees Worte enthalten nichts, was Dich verletzen konnte; sie verweist Dich einfach auf die Zukunft und raubt Dir keineswegs definitiv jede Hoffnung Dir dereinst anzugehören. Du hast also gar nicht nöthig, diese Angelegenheit, welche, wie Du weißt, wir Beide wünschen, gleich ohne Weiteres aufzugeben.“

„Hast Du nicht bemerkt, wie entschieden der Ton war, mit welchem sie mir ihre Ablehnung ausdrückte, welche Du für einen bloßen Aufschub halten möchtest?“ antwortete Olivier, immer noch mit seiner Verstimmung kämpfend.

„Du bist nicht klug! Die Vernunft wird mit Kenees kleinem Eigensinn schon noch fertig werden, und außerdem weißt Du, daß ich in meiner Eigenschaft als Chef der Familie Deine Wünsche alle Zeit unterstützen werde; zwingen kann ich Kenee freilich nicht! Jetzt aber laß die dumme Geschichte ruhen; Du raubst mir sonst wahrhaftig allen Appetit zum Frühstück!“

(Fortsetzung folgt.)